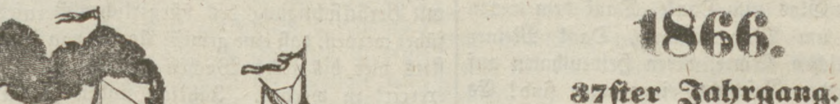
Danziger Dampfboot.

№ 222. **1866.**

Montag, den 24. September. **37ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Altona, Sonnabend 22. September.
Morgen wird der Kommandirende des schleswig-holsteinschen Armeecorps, General v. Manteuffel, an der Spitze des 1. Bataillons des 2. schlesischen Grenadierregiments seinen Einzug in Schleswig halten. Der General Flies ist zum Kommandanten von Altona ernannt worden. Die in die Herzogthümer einrückenden preußischen Truppen werden an allen Orten auf das Festlichste empfangen.

Hadersleben, Sonnabend 22. September.
Soeben rückte unsere frühere preußische Besatzung, welche bei der Mainarmee an dem Kriege glorreich Theil genommen, nach Auflösung der Mainarmee wieder hier ein. Der Einmarsch glich einem Triumphzuge. Der Amtmann unserer Stadt brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König von Preußen aus, in das die Truppen wie das sehr zahlreich versammelte Publikum begeistert einstimmten. Der Bataillons-Kommandeur, Major v. Loebell, brachte hierauf ein Hoch auf die deutschen Nordmarken aus. Alsdann rückten die Truppen in ihre Quartiere.

Leipzig, Sonnabend 22. September.
Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" ist die Cholera im raschen Abnehmen begriffen. Während am 19. d. noch 57 Erkrankungsfälle vorgekommen, sind am 20. nur 44 und gestern nur 27 angemeldet worden.

Meiningen, Sonnabend 22. September.
Das Regierungsblatt veröffentlicht eine Proklamation des Herzogs vom 20. d. M., worin derselbe mittheilt, daß er die Regierung niederlege und dem Erbprinzen Georg übertrage.

Florenz, Sonnabend 22. September.
Einer amtlichen Mittheilung zufolge sind die italienischen Truppen, ohne bedeutenden Widerstand zu finden und mit geringen Verlusten, in Palermo eingerückt und haben den Aufstand niedergeschlagen.

Rom, Sonnabend 22. September.
Die neu gebildete römische Legion ist in die Stadt eingerückt; eine sehr große Menschenmenge wohnte dem Einzuge bei.

Messina, Donnerstag 20. September.
Bewegte See erschwert die Verbindung. Es geht das Gerücht, daß 5000 Mann, die nach Palermo ausgeschifft waren, bei Annäherung der Insurgenten sich zurückzogen. Zwei englische Fregatten und noch drei andere sind in Syrakus, das französische Schiff Gomer in Messina eingetroffen.

Athen, Sonnabend 22. September.
Die britische Gesandtschaft hat officiell erklärt, England schlage der Pforte die Vereinigung Kandia's mit Griechenland vor. Der König von Griechenland ist aus Corfu zurückgekehrt.

Paris, Sonnabend 22. September.
Wie man versichert, trifft Fürst Gortschakoff am 24. d. Mts. hier ein und geht in Familien-Angelegenheiten nach Biarritz. — Die „Presse" meldet: Das österreichisch-italienische Uebereinkommen ist gestern abgeschlossen. Eine Entschädigung von 100 Millionen ist festgesetzt.

— Hier eingetroffene Berichte aus Messina vom 20. Abends melden, daß am vergangenen Sonntag zehn mit Truppen beladene italienische Schiffe in Palermo eingetroffen sind und den Kampf mit den Insurgenten unterhalten haben. Der Kampf dauerte am 20. noch fort. Die Insurgenten haben ein Directionscomité gebildet. Die Truppen waren im Besitze des königlichen Palais und der Bank, worin sich 16 Millionen Lires befinden. Man glaubt, daß die Bewegung bald unterdrückt sein wird.

London, Sonnabend 22. September.
Aus New-York wird vom 11. d. Abends gemeldet: Der Präsident Johnson hat zu St. Louis die Absicht ausgesprochen, der radikalen Partei energisch entgegenzutreten. Bei dem Empfange Johnson's in Indianopolis herrschte eine solche Aufregung, daß es dem Präsidenten unmöglich wurde, zu Worte zu kommen. — Aus Vera-Cruz wird vom 25. v. M. gemeldet, daß die Demokraten die Ortschaft Medellin zerstört und geplündert und 200 Franzosen gefangen genommen haben.

Petersburg, Sonntag 23. September.
Durch eine heute ausgegebene Ceremonial-Verfügung wird bestimmt, daß die Prinzessin Dagmar und der Kronprinz von Dänemark bei ihrer Ankunft in Petersburg von dem gesammten kaiserlichen Hofe empfangen werden und sofort nach Zarskoe Selo übersiedeln.

Politische Rundschau.

Im Osten, d. h. im Oriente gewinnt die Lage der Dinge täglich eine ernstere Gestalt. Fast möchte es scheinen, als ob die dortige Bewegung, welche bisher nur für eine gehalten wurde, sich in zwei ganz verschiedene, ja gradezu entgegengesetzte Zweige theilen würde. In den Donaufürstenthümern scheinen es durchaus französische Hände zu sein, welche die Fäden halten, während die Bewegung in Griechenland und im Epirus mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit auf russische Einflüsse zurückzuführen ist. Das heißt: die russischen Einflüsse haben die Bewegungen nicht künstlich hervorgebracht, sondern dienen nur als Rückhalt für dieselben. In der europäischen Türkei ist kein Mann von Intelligenz unter den Christen, der sich in eine andere Lösung der orientalischen Frage fügen würde, als in diejenige, welche eine nationale Unabhängigkeit zur Grundlage hätte. Die europäischen Großmächte haben von dieser Stimmung genaue Kenntniß, und wenn sie derselben Rechnung tragen, so kann großes Blutvergießen und unsägliches Elend von Millionen abgewendet werden. Leider spielt auch hier wieder das Mißtrauen, welches unter den europäischen Großmächten herrscht, eine verhängnißvolle Rolle. Frankreich steht, rein aus Mißtrauen, auf Seiten der Türkei, und glaubt, rein aus Mißtrauen, nicht an den nationalen Charakter der Bewegung, aus Mißtrauen nicht etwa gegen Rußland allein, sondern auch gegen England, welches, wie Frankreich in Bukarest und Rußland in Bosnien, Serbien im Epirus, so in Athen intriguiren soll. Rußland seinerseits hat noch niemals irgend Jemandem getraut: — das liegt so im russischen Charakter. Darum rüstet es auch, wo noch etwas zu rüsten ist, und bereitet die große Anzahl von sogenannten Handelsdampfern zum Auslaufen vor, welche nach amerikanischer Art in Nicolajew gebaut und so eingerichtet sind, daß sie in kürzester Zeit als Kriegsschiffe armirt und mit Kettenpanzern versehen werden können.

Uebrigens haben die Candioten nicht nur an die Vertreter der europäischen Mächte ein Memorandum gerichtet, worin sie allerlei Beschwerden gegen die türkische Regierung zusammentragen und ihre bewaffnete Erhebung zu rechtfertigen suchen, sondern, was weit bedeutsamer ist, auch an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sie sich gewandt und seine Hilfe in Anspruch genommen, und zwar unter Hinweis auf die bedauerliche Unthätigkeit der europäischen Mächte. Die Candioten sehen den Präsidenten als die Appellationsinstanz an und sagen offen: „Wir begehren von Ihnen, Herr Präsident, das Einschreiten der großen Demokratie, deren glückliches Haupt Sie sind, damit die Cabinette der europäischen Großmächte unserer Lage die gebührende Aufmerksamkeit schenken."

Ueber der ganzen Angelegenheit waltet noch ein undurchdringliches Geheimniß; nur das Eine ist nicht mehr zu bestreiten, daß der Sultan ein sehr kranker Mann und kaum noch im Stande ist, die Türkei vor dem Untergange zu bewahren.

Die Unruhen auf der Insel Sicilien haben keinen bedenklichen Charakter; und nur der moralische Eindruck, den sie machen, ist bedauerlich. Unter solchen Umständen ist es gewiß geboten, hervorzuheben, daß Oesterreich aus den Verlegenheiten, welche Italien sich selbst im Süden bereitet hat, keinen Anlaß nimmt, auf's Neue Sprödigkeit bei den Friedensunterhandlungen an den Tag zu legen. Oesterreich bedarf des Friedens, Oesterreich steht auch unter dem Einflusse einer französisch-preußischen Pression, und die Nachgiebigkeit, die es seit einigen Tagen zeigt, mag eine gezwungene sein; die Thatsache aber, daß Oesterreich überhaupt nachgiebig geworden ist, hat ihren Werth und kommt Italien zu gute. In der ungarischen Angelegenheit hat der Kaiser Franz Josef endlich seinen Entschluß gefaßt. Die altconservative Partei ist beseitigt, und das ungarische Ministerium wird aus den Anhängern Deaks zusammengesetzt werden.

Berlin, 22. September.

— Der längst erwartete und nun endlich erschienene Amnestie-Erlaß, welcher mit großer Genugthuung aufgenommen wurde, aber doch bedauern ließ, daß von ihm die Strafurtheile wegen bloßer Uebertretungen ausgeschlossen sind, wurde vom Könige unterschrieben, kurz vorher, ehe er zu Pferde stieg, um sich zur Einzugsfeier zu begeben. — Wie man sagt, würde der Gnadenact nach den überaus gnädigen Intentionen des Königs eine weit größere, dem Außerordentlichen des Ereignisses, welches ihn hervorgerufen, mehr adäquate Ausdehnung erhalten haben, wenn der Justizminister Graf zur Lippe, der von Hause aus gegen jede Amnestie war, nicht entschieden dafür gestimmt hätte, dieselbe blos auf die politischen und Preßvergehen zu beschränken. Und grade weil eine solche Ansicht von dem Minister der Justiz geltend gemacht worden, habe man ihr ein für die Sache maßgebendes Gewicht beigelegt.

— Dem gestrigen Diner im königl. Schlosse wohnte der ganze königliche Hof, die Generaladjutanten, die Flügeladjutanten, die Chefs der Civil- und Militärkabinete, die Hofstaaten, der Kriegsstab der Prinzen, die fremden Fürsten und Militärbevollmächtigten Frankreichs, Englands, Italiens, Rußlands, sämmtliche anwesenden Generale, die Stabsofficiere, die Johanniter-Ritter aus den Lazarethen, sämmtliche dekorirten Officiere, der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteher und dessen Stellvertreter bei. Nach dem königlichen Toast brachte Graf Wrangel ein Hoch auf den König als Vater der Armee aus. Nach dem Diner fand eine halbstündige Cour im Rittersaale statt.

— Der Wortlaut des vom Könige ausgebrachten Toastes beim gestrigen Diner im Schlosse ist folgender: Mein Trinkspruch gilt dem Vaterlande und dem Heere.

Ich sprach das inhaltschwere Wort aus: „das Vaterland ist in Gefahr", und es zündete in allen preußischen Herzen. Opferwilligkeit ohne Gleichen in allen Ständen, allen Geschlechtern war die erhebende Folge. Kriegsbereite Heere erwarteten mit Siegeshoffnung das Wort: „Vorwärts!" Es erfolgte und mit ihm Sieg auf Sieg in nicht geahnter Schnelligkeit. Heldenmuth, Hingebung und Ausdauer erkämpften Erfolge ohne Gleichen, ehrenvoller Friede krönte das glorreiche blutige Werk, welchem schwere Opfer fielen. Dem Andenken dieser Opfer folgen unsere trauernden Herzen. Möge der Friede dauernd und gleich glücklich sein für Preußens und Deutschlands Zukunft. Ich erhebe Mein Glas zum Danke. Dank dem treuen Volke, das sich um Mich schaarte, Dank Meiner siegreichen, glorreichen Armee, deren Heldenthaten auf immer im Buche der Geschichte eingetragen sind! Es lebe Meine Armee, das Volk in Waffen, es lebe das Vaterland!

— Die Illumination war in jeder Beziehung die großartigste, die Berlin je gesehen; sie wurde nur etwas durch Regen und Wind beeinträchtigt. Nichtsdestoweniger durchströmten Hunderttausende die Straßen. Der gesammte Hof durchfuhr die Hauptstraßen. Am Meisten glänzten die Bahnhöfe, das Brandenburger und Oranienburger Thor, die Linden, die Monumente des großen Friedrich, des großen Kurfürsten und sämmtlicher Feldherren, das kronprinzliche Palais, das Zeughaus, das Schloß (sämmtliche 500 Fenster waren mit Kerzen, die Kuppel bengalisch erleuchtet), die Rathhäuser, die Börse, die Bank, die Seehandlung, beide Landtagshäuser, die Minister-Hotels, das Opernhaus, das Schauspielhaus, die Thürme der katholischen Kirche am Gensd'armen-Markt, die Synagoge. Die Ordnung war musterhaft, Unfälle sind nicht zu beklagen.

— Der Gala-Oper wohnten der König, die Königin, sämmtliche Prinzen und die fremden Fürsten bei. Der König ward jubelnd begrüßt, das Publikum sang stehend die Volkshymne, während der Vorstellung und bei den lebenden Bildern großer Enthusiasmus bei allen bezüglichen Stellen.

— Die Kassenrevision des Nationaldanks hat ein Vermögen von 162,000 Thlrn. nachgewiesen. Da nun die Zahl der Veteranen aus den Jahren 1813—15 immer mehr abnimmt, so daß sie in nicht zu ferner Zeit wohl ganz verschwinden dürfte, so ist der Vorschlag gemacht worden, das Vermögen alsdann der National-Invaliden-Stiftung zuzuwenden.

— Der Rest der österreichischen Kriegskosten-Entschädigung ist in Oppeln mittelst eines Separattrains von 11 Waggons aus Wien eingetroffen und besteht theils in Golde (Napoleons), theils in Silberthalern.

— In Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. ist das Einverleibungs-Gesetz publicirt worden.

— Die Beschädigungen, welche der Kriegszug der Hannoveraner im Langensalzaer Kreise verursacht hat, belaufen sich, nach den Feststellungen der dazu ernannten Commission, auf 93,334 Thlr., wovon 30,944 Thlr. auf die Stadt und 62,380 Thlr. auf die sonstigen Ortschaften kommen. Da im Weimarschen und Gothaischen gleiche Abschätzungen vorgenommen werden, wird die von Hannover zu leistende Entschädigung eine sehr beträchtliche Summe erreichen.

— Die mecklenburgische Ritterschaft widerstrebt, wie man hört, denjenigen Bestimmungen des Bundesstaates, die mit ihren Privilegien in Widerspruch gerathen würden. Man sieht vorher, daß in den nächsten Wochen ein Kampf gegen die bestehende feudale Verfassung Mecklenburg's beginnen wird, der nur mit der Niederlage derselben enden kann. Mecklenburg hatte bei der Unterzeichnung des Bündnisses die Vorlage in seinem Landtage gewahrt. Dieser wird aber augenscheinlich die Ausführung des Bündnisses nicht verhindern können.

— Eine dunkle Geschichte aus dem bayerischen Königspalast wird in München erzählt. Als Prinz Karl von seinen Kriegsthaten heimkam und der König nicht zu bewegen war, ihn und das Heer zu begrüßen, wurde ein Familienrath abgehalten, in welchem die Frage aufgeworfen worden sein soll, ob denn der König Ludwig II. das ausreichende Talent habe, Bayern zu regieren, und ob es nicht geboten sei, ihn zu vermögen, von seinem Throne herniederzusteigen und sich in das Privatleben zurückzuziehen, wo er seiner Vorliebe für Ritte und Fahrten in lauen Mondnächten und seiner Neigung zu Richard Wagner ungestört und ohne Gefahr für das Land leben könnte. Diese Frage soll in Gegenwart des königlichen Leibarztes besprochen und auf seinen Antrag hin ein berühmter Arzt zugezogen worden sein, der sich hauptsächlich mit Patienten befaßt, die kopfleidend sind; der sei, heißt es weiter, an den König geschickt worden, habe dort um eine Audienz nachgesucht, die er denn auch erhielt und zu seinen Forschungen ausbeutete. Das Urtheil, das er hierauf an die königliche Familie zurückbrachte, sei keineswegs derart gewesen, daß sich der König dadurch geschmeichelt fühlen könnte.

— Die beabsichtigte Armeeorganisation in Oesterreich hat die Tendenz, die Armee noch weit mehr, als dies in Preußen der Fall ist und in Baiern verwirklicht werden soll, in eine Art von Volksheer umzugestalten. Die allgemeinste Wehrpflicht wird eingeführt. Die waffenfähige Mannschaft soll nach Altersklassen und mit Berücksichtigung des bürgerlichen Berufes so eingeführt werden, daß eine gewisse Anzahl von Waffenfähigen stets vier bis sechs Wochen im Dienste ist, um einexercirt zu werden. Jährlich finden für die gesammte Armee sechswöchige Felddienstübungen statt. Für die Offiziere wird eine Prüfung vorgeschrieben; das Bestehen einer zweiten bedingt das Avancement zum Stabsoffizier. Die Regimenter sollen künftig in ihren Wehrbezirken stationirt bleiben und dadurch sowohl die Einberufung und das Einexerciren der Mannschaft erleichtert, als auch jeder kostspielige Garnisonswechsel vermieden werden.

— In Bezug auf die künftige auswärtige Politik machen sich dermalen in Oesterreich drei Strömungen bemerkbar. Die ultramontane Partei, zu welcher auch die Hofpartei gehört, wünscht ein Bündniß mit dem katholischen Frankreich, um seiner Zeit Revanche an Preußen zu nehmen; die zweite Partei, die der Diplomaten, befürwortet eine Politik der unbedingten Neutralität nach Außen und der Sammlung nach Innen; die dritte Partei, d. i. die Partei der unabhängigen Leute, welche den Bestand und das Wohl Oesterreichs aufrichtig anstreben, will alle Eifersüchteleien Preußen und Italien gegenüber beseitigt und eine wahre Freundschaft mit diesen beiden Staaten angebahnt wissen. Letztere Partei ist allerdings die zahlreichste; leider steht jedoch ihr politischer Einfluß weit hinter dem der beiden übrigen Parteien zurück.

— Die italienischen Festungen sollen noch vor Ablauf dieses Monats geräumt und übergeben werden. Die Flottille des Gardasees wird von den Italienern zum Anschaffungspreise übernommen, die im Hafen von Venedig stationirten Wachtschiffe bleiben dagegen in österreichischem Besitze und werden nach Triest gebracht, da sie dort zur Bewachung der Küste dienen können.

— Mit Bestimmtheit wird versichert, daß der Papst die Insel Malta als seinen künftigen Wohnsitz in Aussicht genommen habe. Die zu diesem Ende mit England eingeleiteten Verhandlungen sollen bereits ein günstiges Resultat ergeben haben.

— In einzelnen Departements Frankreichs hat die Rothweinernte bereits begonnen. Man klagt sowohl über Quantität als Qualität. Die Trauben haben mehrfach durch Krankheiten und Insekte gelitten. Auch fürchtet man bezüglich der Weißweine, daß die Trauben nicht vollständig zur Reife gelangen. Die Bordeaux-Weine sind bedeutend im Preise gestiegen.

— Vor ungefähr acht Tagen hat Rußland in Paris und London abermals Schritte zur Einberufung einer Conferenz Betreffs der orientalischen Verwickelungen gethan, aber eben so erfolglos als vor einiger Zeit. Die Beziehungen zwischen Petersburg und Paris dürften in Folge dessen, noch mehr aber des Lavalette-schen Rundschreibens willen, unter den Gefrierpunkt sinken.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. September.

— Nach Auflösung des mobilen Geschwaders ist der Geschwader-Commandant, Contre-Admiral Jachmann in seine frühere Stellung als Stationscommandant der Ostsee zurückgetreten und der Capitain zur See, Bothwell, von der Stellung als Stationscommandant, die er seit der Ernennung des Admirals Jachmann zum Geschwadercommandanten versah, entbunden worden. — Die Capitain-Lieutenants Frendt, Commandant der Brigg „Rover," und Berger, Commandant der Brigg „Musquito," sind zu Corvetten-capitains; die Lieutenants zur See Graf von Hacke, Adjutant beim Chef der Marinestation der Ostsee, und Ewald zu Capitän-Lieutenants; und die Unterlieutenants zur See v. Manderode und Scherring zu Lieutenants zur See ernannt worden.

— Der „Prinz Adalbert", früher „Cheops", liegt im Dock zu Bremerhaven, um eine gründliche Reparatur zu halten. Zwischen der Kupferung der untersten Parthie des Schiffes und den Panzerplatten hatte sich eine sehr verderbliche elektrische Beziehung hergestellt, der man jetzt durch Uebernagelung der Panzerplatten mit Teak-Holz vorzubeugen sucht. Bekanntlich acceptirte die Regierung dieses in Bordeaux gebaute Schiff schließlich mehr aus Rücksicht auf den Kaiser, als weil es ihren Beifall und ihr Zutrauen gehabt hatte.

— Unsere Garnison-Kirche war gestern zu Ehren Gottes und des vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten Divisionspredigers Herrn Steinwender, welcher die erste Predigt auf Grund des Psalm 106: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich rc." hielt, reich bekränzt und mit Blumen geschmückt. Der Herr Divisionsprediger freute sich, auf die Gemeinde, welche das kleine Kirchlein bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, wieder den Segen herabflehen zu können, nachdem ein Zeitraum von vier Monaten der Trennung glücklich überstanden — ein Zeitraum, in welchem sich Thatsachen der Freude und des Schmerzes zusammengedrängt hätten. Wer wolle in Anbetracht dessen nicht anerkennen, wie Gott über dem Vaterlande gewaltet! Am Pfingstfeste nahmen wir Abschied von einander, waren die Worte des Herrn Divisions-Predigers, um später in der schönen Kirche von Schweidnitz uns wieder zusammenzufinden und durch Gebet des bangen Gefühls zu entäußern, denn an Muth für die heilige Sache fehlte es Euch nicht. Mit Gottes Hilfe ist die Sorge geschwunden und an deren Stelle große Freude getreten. Freude und Jubel herrscht im ganzen Lande, doch nicht in jedem Herzen ohne Beimischung von Wehmuth, welche wir im Andenken an die Gefallenen auf's Neue erregen. Wie Viele haben den Kranz, welchen sie für Angehörige gewunden, Andern auf's Haupt legen müssen! Wie manches Grabkreuz ist im fremden Lande errichtet! Das Texteswort ruft aber auch diesen Trauernden wieder Freude in's Herz, denn sie Alle fanden den Tod auf dem Felde der Ehre für das geliebte Vaterland! Ein mächtiger Feind stand an unsern Grenzen und Alle, die auf das Glück Preußens neidisch waren, reichten ihm die Hand, um das kleine Preußen zu erdrücken; da rief der König sein Volk um sich und flehte den Segen des Himmels herab, mit dessen Hilfe man den Feind siegreich überwunden hat. Mächtiger denn je steht das Land da, stolzer denn je streckt der preußische Adler seine Fittiche über die reichen Gefilde. Es danket der König seinem Heere, das alle Strapazen durchgemacht und Blut und Leben daran gesetzt hat. Er danket seinen Heerführern, seinen Rathgebern, besonders dem, der ihm so treulich zur Seite gestanden, und ganz besonders seinem Volke, das zu ihm gestanden hat, zu allen Zeiten! Vor Allem müssen wir aber Gott danken, daß er uns einen so guten König gegeben hat; allen Sieg, den er errungen, legt er zu den Füßen Gottes, und wie er am 27. Juni demüthig um Gottes Gnade gebeten, so hat er jetzt zur Ehre Gottes ein Te deum anstimmen lassen, dem Volke als hohes Vorbild. Nur wer den Krieg in seinen Schrecken gesehen, der vermag aus vollem Herzen Gott zu danken für die Gnade, daß des Vaterlandes Gefilde von denselben verschont geblieben sind; darum vergesset nicht, was Gott Großes an uns gethan!

— Am Sonnabend wurden die Freudenfeste über das Wiedersehen Seitens des 2. Bataillons Königl. 4. Inft.-Regts. im Schützenhause und des Königl. 1. Pionier-Bataillons im Selonke'schen Etablissement begangen. Die Dekoration im erstgenannten Festlokale war noch durch Fähnchen mit den Schlachtennamen und Gewehrpyramiden vervollständigt. Im Selonke'schen Etablissement ging eine Vorstellung vom Künstlerpersonal dem Ball voran. In beiden Localen waren Repräsentanten des Magistrats und anderer Behörden anwesend; von einer Exclusivität war nirgends eine Spur, vielmehr tanzte Alles laut Festordnung in anständiger Fröhlichkeit nebeneinander, wobei unsere braven Soldaten ihren Tänzerinnen zeigten, daß sie auf dem Schlachtfelde die Regeln der gesellschaftlichen Etikette nicht verlernt haben.

— Bezüglich der Feier des 50jährigen Amts-Jubiläums Seitens des Herrn Justizrath Martens haben wir unsern Bericht vom 22. d. M. dahin zu vervollständigen, daß im Laufe des Nachmittags noch viele Gratulanten von Nah und Fern in dem durch Freundeshand und durch das Amtspersonal im Innern in allen Räumlichkeiten prächtig geschmückten Jubelhause erschienen, desgleichen auch Telegramme aus weiter Ferne, z. B. aus Sigmaringen vom Herrn Regierungspräsidenten v. Blumenthal, mit den herzlichsten Glückwünschen eingetroffen sind, auch gestern Vormittag noch Frau Director Löschin mit den Zöglingen der Kleinkinder-Bewahranstalten einen Morgengesang gebracht hat. Schließlich berichtigen wir die Jahreszahl der Beförderung des Herrn Jubilars zum Justizrath auf 1853.

— Am 28. d. M. werden die Aerzte und Apotheker dem nach 50jähriger verdienstvoller Thätigkeit in den Ruhestand tretenden Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. Fischer ein Abschiedsdiner beim Hoflieferanten F. Roesch geben.

— Vor dem Quartier des Herrn General v. Malottki befindet sich ein erbeuteter österreichischer Officier-Krankenwagen.

— In den letzten beiden Tagen sind 5 Erkrankungen und 2 Sterbefälle an der Cholera amtlich gemeldet.

— Da man in Langfuhr in Erfahrung gebracht hat, daß Herr Graf Kaiserling sich sehr bemüht, dem Städtchen Neustadt i. W. eine Garnison von einer Eskadron Husaren zuzuwenden und hierzu die bisher in erstgenannter Vorstadt kasernirte Schwadron in Aussicht genommen hat, so werden die Bewohner Langfuhrs ihrerseits dagegen um Belassung der Garnisontruppe petitioniren; — um so mehr, als die Privatkaserne nebst Reitbahn 2c. mit vielen Kosten seiner Zeit gebaut und auf die Dauer der Garnisonirung dabei gerechnet worden ist.

— Als Ergänzung zu unserm Sonnabendsbericht über den Raubanfall bei dem Besitzer Ohl in Grebinerfeld theilen wir unsern Lesern mit, daß es der unermüdlichen Thätigkeit unseres ländlichen Polizei-Amts gelungen ist, einige der muthmaßlichen Thäter zu ermitteln und zu verhaften. Die geraubten Sachen bestehen in ca. 70 Thlrn. baar Geld, vielen Gold- und Silbersachen, wie auch werthvollen Kleidungsstücken.

Stadt-Theater.

Hatte uns allerdings schon die erste Vorstellung in dieser Saison: „Zopf und Schwert" an den Hof König Friedrich Wilhelm I. versetzt, so ließen wir uns am vergangenen Sonnabend doch noch einmal durch den „Prinzen Friedrich" dahin zurückführen. Ziehen wir eine Parallele zwischen den beiden Dichtern dieser Stücke, also zwischen Karl Gutzkow und Heinrich Laube, so lebt die Poesie treu und wahr in des Ersteren Werken; Poesie athmen all' seine Helden und Heldinnen, Poesie strahlt da aus jedem Worte hervor — Laube fehlt es an Phantasie und poetischer Kraft; seine Dramen sind nichts anderes als Arbeiten, Arbeiten des reflectirenden Verstandes, ein Mechanismus mit treibendem Räderwerk; man kann gespannt sein auf die Abrollung des Gemäldes, aber die natürliche Nüchternheit bricht sich durch, man kommt dennoch zu der Ueberzeugung, daß nur die Begeisterung das Große erschaffe. Laube bringt es mit seinen Berechnungen nur bis zum Interessanten. Der „Prinz Friedrich" wird fast allgemein als sein bestes Stück genannt, und auch wir stimmen gern diesem Urtheile bei. Die Grund-Idee ist: neben dem härtesten, traurigsten Zerwürfniß zwischen Vater und Sohn der Conflict zwischen der Welt der Gewohnheit und der Vorurtheile und derjenigen der Vernunft und des freien Geistes. Von außerordentlich dramatischer Wirkung sind der dritte und vierte Akt, und wenn der fünfte für die in geringem Grade darin enthaltene dramatische Handlung etwas lang erscheint, so ist dies nur ein nothwendiges Uebel, denn der so fest verschlungene Knoten kann nicht mit einem Alexanderschwert zerhauen werden, sondern verlangt eine wohlgeprüfte, vorsichtige Lösung. — Die Auffassung des Königs durch Herrn v. Weber müssen wir als durchweg richtig und durchdacht bezeichnen. Bei dem Könige bringt Alles aus der Tiefe des Herzens, mit der Treue der Ueberzeugung schwillt es hervor; wenn er sich in den schroffen Contrast zu seinem Sohne stellt, so thut er es nur, weil er muß, ganz bestimmt macht ihn aber unendlich unglücklich der Kampf durch den Schmerz seines Vatergefühls. Diesen Kampf zeigte Herr v. Weber, man hörte das volle Herz in ihm schlagen; das war kein boshafter Feind des Kronprinzen, sondern ein strafender Vater und König, man fühlte das Großartige der Nothwendigkeit hindurch. So war denn auch das Zerfallen des Königs nach dem Conflict nicht das Ergebniß des Trotzes, sondern des Schmerzes. — Herrn Göbel (Friedrich) sahen wir wieder vollkommen frei von aller Uebertreibung, und dabei doch mit jener schwungvollen Kraft, mit welcher er seine Parthieen idealisirt; in einzelnen Momenten war er sogar ergreifend. — Auch Herr Treptow (Grumbkow) genügte; seine Haltung und seine Sprache hatten viel Festigkeit und Consequenz. — Doch Herr Rösike, welcher uns Tags vorher als Jacob Zorn in „Einer muß heirathen" eine ausgezeichnete Leistung vorführte, konnte als Katte unsern Beifall nicht erlangen; er war zu prosaisch, zu wenig leichtsinnig-genial. — Die kleineren Parthieen wurden durch die Damen Fr. v. Göllner, Frl. Lehnbach, Frl. Albert und Herrn Dr. Köth würdig repräsentirt. — Zu bedauern war es, daß das Haus wieder nur schwach besetzt war, wodurch die edle Absicht der Direction, der National-Invaliden-Stiftung einen lohnenden Beitrag zufließen zu lassen, unerreicht bleibt.

Dagegen hatten sich zu der gestrigen „Hochzeit des Figaro" der Gäste recht viele eingefunden. Wie reich an Humor und Gemüth ist aber auch Mozarts Figaro und wie feiner Nüancirungen fähig! — ein üppiger Born schöner Melodieen und sprudelnder Laune, ein reizendes Gemälde lachender Jugend und Frühlingsheiterkeit! Zugleich ist diese feinste aller komischen Opern aber auch recht eigentlich für bedeutende Talente componirt, da sie genau so viele tüchtig geschulte Sänger mit möglichst bedeutenden Stimmen verlangt als Rollen vorhanden sind; und ferner ist ein genaues Eingehen in den Geist der Composition von Seiten der Sänger ein unbedingtes Erforderniß, damit die funkensprühende Musik in den Herzen der Zuhörer Zündstoff finde und diese bis zur Begeisterung erwärme. Nun, mit den gestern uns vorgeführten Opernkräften können wir gewiß zufrieden sein! — Gesanglich recht gebildet und mit Noblesse gab Herr Melms den Grafen; er machte durch seine in der höheren Tonlage besonders angenehme Baritonstimme und durch die Solidität seines Gesanges einen günstigen Eindruck; auch die Darstellung war lebendig und sicher. — Die Leistung des Frl. Schmidt als Gräfin verdient rühmlichst anerkannt zu werden. Vorzüglich fesselte uns ihre wundervolle Arie: „Nur zu flüchtig", in welche Frl. Schmidt den Hauch edler Weiblichkeit zu legen wußte. Der jugendliche Schmelz ihrer in die Seele klingenden Sopranstimme war ganz dazu geeignet, die Poesie, welche Mozart in diese der innersten Brust entsprungenen Klänge zu hauchen verstand, zur lebendigsten Wirkung zu bringen. Der Eindruck war groß. Durch solche Gaben wird Frl. Schmidt bald alle Herzen gewonnen haben. Ein ferneres, ungemein liebliches Bild, dem zur Vollendung kaum etwas fehlte, war das Schreibe-Duett zwischen der Gräfin und Susanne, welches auf allgemeines Verlangen auch da capo gesungen wurde. Der Wohllaut der beiden schönen Stimmen, die in Reinheit und Zartheit mit einander wetteiferten, war hier in der That bezaubernd. — Die Susanne des Fräul. Emmé war eine lebendige Erscheinung und ging auch nicht über das Maß feiner Anmuth hinaus. Im Gesange ist Frl. Emmé sehr geübt, ihr Vortrag giebt sich recht empfindungsvoll. Als köstlichste Perle strahlte Susannens Arie im letzten Acte, welche von Frl. Emmé mit dem Vollklange ihres jeder Modulation fähigen Organs und mit der ihr in so hohem Grade eigenen Innigkeit ausgeführt wurde. — Der Figaro des Herrn Fischer ist bekanntlich sehr routinirt. Die Hauptzüge dieses Charakters sind Leichtigkeit, Leben und Frohsinn, mit Schlauheit gepaart. Diese Eigenschaften sprechen sich in seiner Musik, welche sich meistens in Tanz-Rhythmen bewegt, deutlich aus. Herr Fischer ließ diese hier so nothwendige Leichtigkeit sowohl im Gesange, wie in der Action niemals vermissen und wird deshalb des glänzenden Erfolges, welcher ihm wiederum gestern zu Theil wurde, in dieser Rolle stets sicher sein. — Fräul. Koch (Cherubim) besitzt eine erfreuliche Bühnenpraxis und ein hübsches Talent für heitere Rollen, bei denen sie es auch an Grazie nicht fehlen läßt. Der Gesang des Frl. Koch war recht sicher und der Mozart'schen Gefühlsinnigkeit entsprechend. — Herrn Eichberger's Bartolo war in der Darstellung trefflich und sein Gesang durch eine metallreiche Stimme gehoben; auch ging ihm die vis comica nicht ab. — Ebenso brachte Herr Scholz dem Basilio eine wirksame, trockene Komik entgegen und Stimme genug, um der köstlichen Arie vom Eselsfell gerecht zu werden. — Die übrigen kleinen Parthieen, unter welchen wir Frau Treptow (Haushälterin) hervorheben, konnten ebenfalls genügen. — Mehrmalige Hervorrufe ehrten die Repräsentanten der Hauptrollen.

Vermischtes.

— Zu den gesuchtesten Plätzen Unter den Linden an den Einholungstagen gehörten die Baumäste, die aber auch, wo sie nur irgend halten wollten, mit Menschen groß und klein wie besäet waren. Mit einer Wagehalsigkeit sondergleichen kletterten selbst große Jungen bis in die äußersten Spitzen der Bäume und wiegten sich dort, gewöhnlich die brennende Cigarre im Munde, als ob sie zu den befiederten Bewohnern der Luft gehörten. Besonderes Vergnügen machte es den auf derartige luftige Sitze nicht begierigen Erdbewohnern, mit Stöcken und Schirmen den an den Bäumen emporturnenden Jungen nachzuhelfen, was für Manchen von ihnen nicht grade ohne Schmerzen abgegangen sein kann, so wenig zart und sanft war meist diese Nachhülfe. Obwohl die Linden durch diese Kletterer überbürdet waren, so ist doch nur ein Ast gebrochen und mit seiner Frucht zu Boden gefallen, glücklicherweise ohne letztere zu beschädigen. Der Junge rieb sich vielmehr nur kurze Zeit einen gewissen Körpertheil und kletterte dann, als ob nichts geschehen wäre, wieder auf seinen Posten. Besonderes Vergnügen machte es den Leuten Unter den Linden, an einem Baume emporzusehen, auf dem über einander vier Männer saßen, während ein fünfter unten am Baum stand. Diese männliche Leiter hatte sich durch einen Flaschenzug in Verbindung gesetzt, an dessen einem Ende eine Brandweinflasche befestigt war. Letztere wanderte an der Strippe, die durch aller fünf Betheiligten Hände ging, unablässig auf und ab. War sie leer, so entfernte sich der unten befindliche Theilnehmer dieses Gelages in die nächste Destillation und wurde bei seiner Rückkehr mit vor Freude glänzenden Gesichtern und dem Hurrahrufen seiner Genossen empfangen. Ueberhaupt spielte die Kümmelflasche bei dieser Gelegenheit eine große Rolle, und sah man namentlich am zweiten Tage Vormittags unter der Menge, welche die Linden an diesem Tage fast noch mehr, als am 20. September bevölkerte, viele angetrunkene und direct betrunkene Männer; es ist aber auch nicht ein Fall besonderer Rohheit vorgekommen. Man lachte und machte den Schwankenden Platz. Wahrhaft malerisch und gegen alle Regeln der Baukunst waren die fliegenden Tribünen, die, wo sich nur irgend ein geeigneter Platz fand, mit wahrhaft bewundernswerther Schnelligkeit aufgeschlagen und für 5 Sgr. pro Person besetzt wurden. Wer sich Unter den Linden einen Parterreplatz gekauft hatte, der war um sein Geld gründlich betrogen, denn dort hinten kann man kaum die Köpfe der Reiter gesehen haben, so dicht gedrängt standen die Menschen an und hinter der Barriere auf Brettern, Stühlen, Tischen und Leitern, ohne sich um ihre Hintermänner zu kümmern. Nicht minder waren die verwegensten Stellungen auf Dächern und in Dachfenstern angenommen worden. Man glaubte jeden Augenblick, es müsse Jemand auf die Straße herabstürzen. Oben auf der Universität, deren Dach nicht durch Gitter geschützt ist, benahmen sich die Zuschauer so keck, daß der König, der etwa um halb 10 Uhr auf den Balkon seines Palais trat und die wogende Menschenmenge in Augenschein nahm, einen Diener hinübersendete und bitten ließ, man möge sich nicht so weit überbeugen, seine Damen ängstigten sich. Glücklicherweise ist aber trotz alledem ein Unglück nicht vorgekommen.

— Aus einer Korrespondenz erfährt man die interessanten Thatsachen, daß das Vermögen des Frankfurter Börsenfürsten Rothschild die Kleinigkeit von 13 Milliarden, d. h. 13,000 Millionen Gulden und der Zinsgenuß davon 60 Millionen Gulden beträgt. Wie heußt? Was macht der Mann damit?

— [Ein Ochs mit preußischem Magen.] Aus Kappel in Ober-Oesterreich wird geschrieben: Ein hiesiger Bauerngutsbesitzer hatte eine Einhundert-Gulden-Banknote in seiner rothsaffianenen Brieftasche zu sich gesteckt, als er seine Ochsen füttern ging. Eine Stunde später vermißte er die Brieftasche, suchte sie überall und somit auch im Ochsenstalle. Welch unangenehme Ueberraschung jedoch bot der Anblick eines Restes des rothen Leders, indem die größere Parthie sammt Banknote schon von einem Ochsen zwischen seinem Grünfutter gefressen war.

— [Die Mode] hat sich nun auch des Zündnadelgewehrs bemächtigt. Die Pariser Herren fangen an, Nadeln zu tragen, welche zum Theil in höchst feiner Arbeit die berühmte preußische Waffe in allen ihren Einzelnheiten darstellen. Die Damen werden sicherlich nicht zurückbleiben. Weshalb sollen sie ihre Röcke nicht eben so gut mit Zündnadelbüchsen verzieren lassen, als mit Hufeisen, Schiffspanzern 2c., wie sie bisher gethan?

[Eingesandt.]

Gnädig ist uns Gott gewesen.
Und was ist des Königs Dank?
Gnade ist sein Dankesopfer,
Das er bringet frei und frank.

Allen Sündern soll vergeben
Und die Strafe nicht mehr sein.
Heller fast als Siegesflammen
Glänzet dieser Gnadenschein.

Die so edle Worte sprachen
Jüngst in der Verbannung noch:
Kinkel, Rüstrow sind begnadet;
Alle Herzen schlagen hoch.

Gnade hat uns Gott gegeben,
Königsdank ist Gnad' verleihn;
Nun geschehe, was da wolle,
Gott wird wieder gnädig sein.

H.

Auflösungen des Räthsels in Nr. 221: „Helle — Kelle — Quelle — Stelle — Welle“ sind eingegangen von A. J. W.; Anna Köhler; W. Schauroth; L. Taube.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 22. September.

Das Wetter besserte sich in England, und die Stimmung auf den Kornmärkten wurde dadurch etwas gedämpft. Dies wirkte auf unsern Platz zurück, und in einzelnen Fällen mußte Weizen je nach Beschaffenheit und Gattung fl. 5 bis 10 pro Last niedriger erlassen werden. Ganz unberührt hievon blieb alter guter und frischer bester Weizen. Im Ganzen kann unser Markt doch als ziemlich fest bezeichnet werden, und hierauf ist um so mehr Gewicht zu legen, da die Zufuhren in d. W. beträchtlich waren; übrigens war alter Weizen knapp, da die Inhaber der sehr zusammengeschmolzenen Speicherläger damit zurückhalten. Frischer von bester Qualität wird dem alten gleich geschätzt, und der höchste der nachbenannten Preise wurde auch für frischen gemacht. Hochbunter 130.33pfd. pro Scheffel 95—102½ Sgr.; recht guter hellfarbiger 129.30pfd. 85—90 Sgr.; abfallender 125.27pfd. 75—82 Sgr.; 112.20pfd. 60—65 Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. Der Umsatz betrug bis zu heutiger Börse 760 Lasten; daß er nicht höher stieg, lag wohl an der etwas getrübten Stimmung und an den verringerten Ausbietungen vom Speicher. Der heutige Verkehr hielt sich auf Höhe der vorhergehenden Tage. — Roggen ist begehrt und 2 Sgr. theuerer. 117.26pfd. 49.51 bis 55 Sgr. Umsatz 80 Lasten. Außerdem ist auf Frühjahrslieferung 122pfd. auf fl. 315 pro Last geschlossen. Alles auf 81⅝ Zollpfd. Von Gerste waren über 170 Lasten am Markt, und dieses verhältnißmäßig bedeutende Quantum fand lebhafte Kauflust und erhöhte Preise, obwohl unsere Brauereien sich nur wenig dabei betheiligten, da ihnen im Ganzen die Qualität nicht genügt, die Preise zu hoch scheinen und übrigens das in den Kellern lagernde Fabrikat noch erheblich sein soll. Der letztere Umstand ist durch die schlimmen Erwerb- und Verzehrungsverhältnisse, wohl auch durch die bisherige Witterung, welche den Bierverbrauch gewiß sehr beschränkt hat, hinreichend erklärt. Der Aufkauf von Gerste geschieht für England zu Futterungszwecken. 100.103pfd. brachte 45—46½ Sgr. und beste 107.110pfd. 48—50 Sgr. pro 72 Zollpfd. — Erbsen 55 bis 58 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Die Zufuhr von 100 bis 120 Tonnen Spiritus wurde zu 15⅝ Thlr. pro 8000 geräumt. — Die Witterung war den landwirthschaftlichen Arbeiten günstig, vorherrschend schwühl und mitunter regnigt. Der Gesundheitszustand scheint sich wesentlich gebessert zu haben, woraus ein weiterer Beleg zu entnehmen, wie wenig die Motive zu der herrschenden Krankheit festgestellt sind. Die Reihe von Festtagen, welche die Rückkehr unserer Tapfern veranlaßte, während deren bei Tag und bei Nacht, bei wechselnder Witterung, hungernd und dürstend, Tausende in Aufregung waren, mußte nach den Lehren der Basen und Gevattern höchst schreckhaft wirken — und das Gegentheil ist geschehen.

Meteorologische Beobachtungen.

23	3	334,75	+ 15,4	WSW. frisch, bewölkt.
24	8	336,77	15,9	SSO. mäßig, hell u. schön.
	12	336,91	17,7	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. Septbr.:

Johannson, Cucu, v. Carlshamn, m. Theer u. Pech.

Angekommen am 23. Septbr.:

Schrywer, Rotterdam (SD.), v. Rotterdam, mit Gütern. Leewog, Antina, v. London, m. Cement. Brandhoff, Courier, v. Sunderland; u. Bontekö, Gertruida Jacoba, v. Grimsby, m. Kohlen. — Ferner 11 Schiffe. mit Ballast.

Gesegelt: 5 Schiffe m. Getreide u. 4 Schiffe m. Holz

Von der Rhede gesegelt:

1 Schiff m. Ballast.

Auf der Rhede: 1 Schiff m. Ballast.

Angekommen am 24. September:

Mikkelsen, Lykkens Haab, v. Hougesund, m. Heeringen. Poppen, Catharina, v. Leer, m. Eisen. Rosenberg, Marie, v. Newcastle, m. Gütern.

Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Course zu Danzig am 24. September.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.21	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—	150¾
Amsterdam 2 Mt.	142	—	—
Staats-Schuldscheine	84	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	78	—	—
do. 4%	85⅓	—	—
Staats-Anleihe 5%	103½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. September.

Weizen, 300 Last, 132pfd. alt fl. 620; 130pfd. alt fl. 607½; frisch. 132pfd. fl. 585; 128pfd. fl. 530 bis 555; 124.25pfd. fl. 490; 122pfd. fl. 450; 116pfd. fl. 400 pr. 85pfd.

Roggen, 122pfd. fl. 318—324 pr. 81⅝pfd.

Grüne Erbsen fl. 348 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Oberst und Festungs-Inspekteur Weber a. Neisse. Pr.-Lt. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Rittergutsbes. Freytag a. Wirry. Die Kaufl. Eschenhagen a. Dresden, Gräntz a. Königsberg, Möller a. Hamburg, Robertson a. Leith u. Syhre a. Leipzig. Frau Rittergutsbes. Arnold n. Frl. Tochter a. Virsin.

Hotel de Berlin:

Appell.-Gerichts-Vice-Präsident Pratsch a. Marienwerder. Die Kaufl. Oeckninghaus a. Cöln a. R., Dieck a. Wernigerode u. Schnell a. Berlin.

Walter's Hotel:

Hauptm. i. Gren.-Regt. Nro. 5 v. d. Mülbe aus Culm. Hauptm. i. See-Bat. von Natzmer aus Kiel. Marine-Intendantur-Assessor Mattersdorff a. Berlin. Königl. Oberförst. Grundies a. Mirchau. Rittergutsbes. Lesse a. Tockar. Die Kaufl. Obermann a. Elberfeld, Seckelsohn a. Berlin, Rutenbeck a. Schwelm, Siemens n. Gatt. a. Rützow, Schröder a. Lübeck, Müller aus Stettin, Uepert a. Ravensburg u. Aschmann a. Königsberg. Die Oeconomen Westphal aus Grapitz und Hoffmann aus Grunau.

Hotel du Nord:

Hauptm. Bode n. Gatt. a. Culm. Rittmstr. v. d. Groeben u. die Lieuts. Vozel, v. Mendelsloh und Nethe a. Pr. Stargardt. Kaufm. Katze a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Oberst a. D. v. Palubicki a. Liebenhof. Rentier Lietz a. Marienburg. Assessor Krause nebst Gem. und Referendar Schmidt a. Berlin. Fabrikant Evers a. Nürnberg. Die Kaufl. Lehmann a. Memel und Brandt a. Leipzig.

Hotel zum Kronprinzen:

Lieut. u. Rittergutsbes. v. Riezellky a. Culmka. Gutsbes. Liebrecht n. Gem. a. Adl. Rauden. Dr. Friedländer a. Elbing. Die Kaufl. Hirschfeldt a. Elberfeld, Kühne u. Richter a. Berlin und Zabel a. Magdeburg. Die Candidaten Schuur a. Culm, Ruhnke a. Glinke, Mehlke u. Uebelke a. Marienburg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Maultsch a. Dresden, Mock a. Frankfurt a. M., Haeußler a. Bromberg, Krümmel u. Löser a. Berlin. Dr. Rubarth a. Berlin. Die Rittergutsbes. v. Milczewski n. Frl. Tochter a. Zelasen und v. Milczewski n. Gatt. a. Schlutow u. Morgenroth n. Gatt. a. Brachdorf. Fabrik. Klappenbach a. Wittstock. Gutsbes. Kersten a. Charlottenburg. Rentier Vermum nebst Gatt. a. Berlin. Archidiacon Dr. Kirchmann a. Breslau. Commissions-Rath v. Bernhard a. Ratibor.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.